

Der gelbe Strich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 24

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-644952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER GELBE STRICH



Ein greller Pfiff. Erschreckt blieben die Passanten auf der Strasse stehen und schauten herum. Was war geschehen? Wem galt das Signal? Ein junges Mädchen in duftigem Kleidchen spazierte mit verträumten Augen über die Strasse, weder auf den Verkehr, noch auf die Fussgängerstreifen achtend. Es hatte sich eben von einem netten Kameraden verabschiedet und war in Gedanken noch bei dem, was er ihr zum Schluss gesagt hatte. Es war bestimmt etwas Liebes und Nettes, sonst hätte sie nicht so verklärt in die Welt geguckt. Aber schon hatte ein pflichtbewusster Verkehrspolizist sie entdeckt und holte sie mit seiner Pfeife in die Wirklichkeit zurück. Ja, richtig, man war ja leicht der Strasse und sollte aufpassen. Wie leicht hätte sie träumend all zu rasch in den nicht mehr irdischen Himmel fahren können!

«Lassen Sie mich los, ich weiss schon, was ich zu tun habe.» Barsch und verärgert suchte ein älterer Herr den Arm vom Polizisten zu befreien, der ihn sanft

auf den Verkehrstreifen zog und versuchte ihm erklärlich zu machen, welchen Gefahren er sich aussetzte, wenn er nicht vorsichtiger die Fahrbahn betrete. Brummend ging er weiter und wollte in seiner Opposition nicht einmal zugeben, dass der Polizist, der ihn zwar streng, aber sehr freundlich auf den rechten Weg gewiesen hatte, eigentlich recht hatte. Der Polizist aber wandte seine Aufmerksamkeit schon wieder ändern Verkehrssündern zu, die mehr oder weniger lachend oder verärgert seinen Winken und Zurufen Folge leisteten.

«Was isch jetzt das wieder für nes neu-mödisch's Gstürm?» Mit diesen Worten suchte sich eine behäbige Frau vom Lande von dem jungen, flotten Polizisten zu entfernen, der sie über die Vorschriften des Strassenverkehrs aufklärte. Ihr schien das Stadtleben immer weniger zu gefallen, wenn man sich fortwährend nach einer neuen Vorschrift richten sollte. Sie war sowieso nie eine Freundin der Polizei ge-

wesen, die sich nach ihrer Meinung viel zu viel um anderer Leute Angelegenheiten kümmerte.

Die Polizisten, die während einer Woche die Bürger unserer Stadt zur Verkehrsdisziplin zu erziehen suchten, sie könnten wohl allerhand erzählen, von folg-samen und widerspenstigen, von verführerisch lächelnden und brummenden Bürgern, die sie dazu anhalten mussten, zwischen dem gelben Strich zu gehen.

Ja, die Selbstdisziplin, sie fällt manchen Menschen schwer, und doch ist sie so wichtig im heutigen Leben. Glückliche sind diejenigen, die sie als jung gelernt haben. Ordnung muss sein; sie ist der Grundstock zu einem gesicherten Leben. Und wer früh gelernt hat, sich selbst zu kontrollieren, der wird als gut erzogener und sympathischer Mensch überall willkommen sein und sicher den richtigen Weg durchs Leben finden, auch wenn er nicht immer einen Polizisten neben sich hat, der ihn auf den richtigen Weg führt. hkr.